

Caritas Pirckheimer 1467–1532. Eine Ausstellung der Katholischen Stadtkirche Nürnberg in der Kaiserburg Nürnberg, 26. Juni bis 8. August 1982. Katalog: LOTTE KURRAS, FRANZ MACHILEK u. a. München: Prestel 1982. 164 S. 40 Abb. u. 8 Farbtafeln. DM 24,-.

Der Katalog, der die zum 450. Todestag der Caritas Pirckheimer veranstaltete Ausstellung festhält, verdient von Thema und Form her Aufmerksamkeit. Nach einem Vorwort des Stadtdekanen Theo Kellerer und der Einführung der beiden Redaktoren leitet Klaus Guth mit einer Studie »Caritas Pirckheimer 1467–1532. Kloster und Klosterleben in der Herausforderung der Zeit« vorzüglich in das Thema ein (S. 13–29). Sein Beitrag ist eine zusammenschauende Darstellung der Themenkreise, die im folgenden dann im einzelnen aufgezeigt werden: Die familiäre, städtische und klösterliche Umwelt, die franziskanische Geistigkeit und humanistische Bildung, der feste Standpunkt und die offene Haltung in der Reformation der Caritas Pirckheimer, der bedeutenden Äbtissin von St. Klara zu Nürnberg.

Im eigentlichen Katalog werden 169 Exponate den folgenden Bereichen zugeordnet und beschrieben: Die Umwelt der Caritas Pirckheimer – Nürnberg und seine Gesellschaft (Nr. 1–24); Herkunft und Familie (Nr. 25–35); Der Klarissenorden (Nr. 36–40); Das Klarakloster zu Nürnberg (Nr. 41–71); Klostergeschichte im Spiegel der Bibliothek (Nr. 72–95); Alltagsleben im Kloster (Nr. 96–103); Caritas Pirckheimer als Äbtissin (Nr. 104–122); Frömmigkeit und Spiritualität im Umkreis von Caritas Pirckheimer (Nr. 123–133); Humanismus in Nürnberg um 1500 (Nr. 134–147); Caritas Pirckheimer und die Reformation (Nr. 148–165); Nachleben der Caritas Pirckheimer (Nr. 166–169). Diesen Themenkreisen gehen wiederum jeweils kleinere Einleitungen voraus, welche – von verschiedenen Autoren, meist von den Betreuern der betreffenden Bereiche, verfaßt – mit großer Sachkenntnis an das Ausstellungsgut heran- und zugleich darüber hinausführen, indem sie es in einen größeren Rahmen stellen. Desgleichen werden im folgenden die einzelnen Exponate sowohl präzise beschrieben als auch in den historischen Zusammenhang eingeordnet. Als einziges wünschte man sich mehr Abbildungen, aber dies dürfte eine Kostenfrage gewesen sein.

Von den vielen interessanten und schönen Exponaten seien einige genannt, um einen Eindruck von der Persönlichkeit der Caritas Pirckheimer und der Geschichte ihres Klosters zu vermitteln. Ein Brief aus dem Jahre 1481 der damaligen Äbtissin des Klaraklosters, Margarethe Grundherr, an den Kartäuserprior und Onkel der Caritas, Georg Pirckheimer, übermittelt die älteste Nachricht über dessen damals 14jährige Nichte im Kloster: Anlässlich der Visitation des Klosters habe sie sich mit dem Visitor lateinisch unterhalten und darum gebeten, zu den Gelübden zugelassen zu werden, was aber wegen ihres jugendlichen Alters nicht möglich gewesen sei (Nr. 104). Zwischen 1490 und 1500 schrieb Caritas die Predigten der Beichtväter des Klosters, Heinrich Vigilis und Stephan Fridolin, »von Wort zu Wort« mit. Diese Nachschriften sind nur noch in Kopien von Mitschwestern erhalten, die zum Teil jedoch eigenhändige Korrekturen der Caritas tragen (Nrr. 85 und 86). Vermutlich auf Geheiß des bekannten Ordenschronisten Nikolaus Glassberger, der eine Zeitlang Beichtvater des Klosters war, fertigten Caritas und andere Schwestern Auszüge aus Urkunden an, nach denen in lateinischer und deutscher Sprache Chroniken des 1279 gegründeten und 1452 der Observanz zugeführten Klosters geschrieben wurden (Nrr. 36, 87, 88). Aus der bedeutenden Bibliothek von St. Klara sind Codices mit seltenen oder sonst nirgends mehr nachgewiesenen Texten erhalten, so in drei Sammelhandschriften (Nrr. 72, 74, 75), die u. a. eine deutsche Fassung der »Legenda sanctae Clarae virginis« des Thomas von Celano, deutsche Übersetzungen der Briefe der hl. Klara an Agnes von Prag, der Tochter König Ottokars I. von Böhmen, sowie lateinische und deutsche Fassungen der Verslegende »Gaudia s. Clarae« enthalten. Besonders die Briefe an Agnes von Prag nehmen eine wichtige Stellung in der Überlieferung der Quellen zum Leben der hl. Klara ein (vgl. Walter Seton: The Letters from St. Clare to Blessed Agnes of Bohemia. In: Archivum Franciscanum Historicum 17 [1924] 509–519; Krit. Edition: Jan Kapistran Vyskočil: Legenda Blahoslavené Anezky a čtyri listy Sv. Kláry [Die Legende der seligen Agnes und die vier Briefe der hl. Klara]. Prag 1932; ital. Zusammenfassung [von Leo Barabás] in: Santa Chiara d'Assisi. Studi e cronaca del VII centenario [1253–1953]. Assisi 1954).

Von dem Briefwechsel, den der Propst von St. Lorenz, Dr. Sixtus Tucher, mit Caritas Pirckheimer und Apollonia Tucher in den Jahren 1498 bis 1506 führte, sind nur noch 40 Briefe von seiner Seite, nicht mehr die Antwortschreiben der Nonnen enthalten; er vermittelt viele Aufschlüsse über die Gedankenwelt eines mittelalterlichen Frauenklosters (Nr. 126). 1502 übersandte der Humanist Conrad Celtis, 1487 von Kaiser Friedrich III. zum »poeta laureatus« gekrönt, Caritas Pirckheimer ein Exemplar seiner »Quatuor Libri Amorum« mit einem Widmungsgedicht, in dem er die Gelehrsamkeit der Nonne hervorhebt (Nr. 137, vgl. auch Nr. 4). Albrecht Dürer und Benedikt Schwalbe (Chelidonius) widmeten 1511 Caritas, der »eifrigen

Vorsteherin wachsamer Jungfrauen«, die Buchausgabe des »Marienlebens« (Nr. 143): Caritas war seit 1503 Äbtissin des St. Klaraklosters. Die mit »Denkwürdigkeiten« bezeichnete Handschrift des Klosters enthält Briefkopien und tagebuchähnliche Aufzeichnungen der Caritas Pirckheimer und stellt eine einzigartige Quelle zur Reformation in Nürnberg dar (Nr. 148). Caritas stand der neuen Bewegung von ihrer patrizischen Herkunft her wie auch als Äbtissin eines blühenden Frauenklosters ablehnend gegenüber. Theologisch geschickt berief sie sich auf die »evangelische Freiheit«, einen Schlüsselbegriff der Reformatoren, die jeden Gewissenszwang verbiete, und verteidigte sich so mit deren eigenen Argumenten gegen Übergriffe und Nötigungen des Rates, der das Kloster aufheben wollte. Dagegen verstand sie sich mit dem von humanistischen Ideen bestimmten Mitarbeiter Luthers, Philipp Melanchthon, trotz grundverschiedener Auffassung von den klösterlichen Gelübden. Melanchthon erreichte 1525 beim Rat einen Kompromiß für das Kloster. Fortan durften die Nonnen in der evangelischen Stadt, wenn auch unter erheblichen Einschränkungen, nach ihrer Ordensregel leben. Ohne Erfolg blieb dagegen die »Oratio apologetica«, die Caritas' berühmter Bruder, der Humanist Willibald Pirckheimer, wohl zusammen mit seiner Schwester 1529 als Schutzschrift für das Kloster verfaßt hatte (Nr. 163). Aber die Lage des Klosters, das keine Novizen mehr aufnehmen durfte, war hoffnungslos. Caritas Pirckheimer starb 1532, 1596 die letzte ihrer einstigen Schwestern.

Die Veranstalter der Nürnberger Ausstellung wollten das Leben im Kloster am Beispiel einer bedeutenden Frau im Nürnberg der Reformationszeit darstellen (S. 7). Diese Zielsetzung haben sie sehr gut verwirklicht; darüber hinaus wurde eine an sich bekannte aber noch zu wenig bewußte Erscheinung – der sogenannte Klosterhumanismus – anschaulich dargestellt. Durch wohlüberlegte Anordnung von Text- und Beschreibungsteilen ist ein übersichtlicher Katalog entstanden, der sich strikt auf das Thema der Ausstellung beschränkt. Der Benutzer begrüßt es, daß sich nicht noch allerhand Aufsätze aus dem thematischen Umkreis darin befinden. (Eine weitere Publikation zu Caritas Pirckheimers Gedenkjahr erschien separat: Caritas Pirckheimer. Ordensfrau und Humanistin – Vorbild für die Ökumene. Festschrift zum 450. Todestag. Hrsg. von Georg Deichstetter SJ. Köln 1982.) Durch diese gute Form hebt sich der Caritas Pirckheimer-Katalog von vielen neueren Ausstellungskatalogen positiv ab. Zum Beispiel präsentiert sich der Katalog der großen, im gleichen Jahr zu Krems-Stein (Niederösterreich) veranstalteten Ausstellung »800 Jahre Franz von Assisi« längst nicht in so befriedigender Form. *Brigitte Degler-Spengler*

5. Neuere Kirchengeschichte

GEORG SCHWAIGER: Johann Michael Sailer, der bayerische Kirchenvater. München-Zürich: Schnell & Steiner 1982. 212 S. 82 Abb. u. Tafeln. Ln. DM 34,-.

Vor 150 Jahren ist der wohl bedeutendste katholische Theologe seiner Zeit als Bischof von Regensburg gestorben. Im Jubiläumjahr 1982 ist die weitreichende Wirksamkeit dieses Mannes verschiedentlich gewürdigt worden. In kleineren Arbeiten wurden Ausschnitte aus seinem Denken und seinem Werk vorgestellt. Verschiedentlich wurden Texte aus seinem Werk gesammelt und so dieser überragende Bildner und Erzieher von Priestern, Seelenführer und Ökumeniker in seiner Spiritualität vorgestellt. Der Kirchenhistoriker von München hat es gewagt, in einem gediegenen Bildband eine Biographie dieses vielseitigen, in seiner Geistigkeit und in seinen Beziehungen ungeheuer reichen Mannes vorzulegen. Wer Sailer oder die Theologie und Geistesgeschichte seiner Zeit kennenlernen will, kann zu diesem Buch greifen, und er wird reich beschenkt. Auch die wissenschaftliche Arbeit wird an diesem Band nicht ungestraft vorbeigehen können.

Schwaiger spricht eine verständliche und klare Sprache. Er schreibt nicht im allgemeinen über die Zeit, sondern schildert zunächst die Jugend und die Ausbildungsjahre Sailers mit ihren Erlebnissen, wie sie sich aus der Rückschau Sailers und anderer Quellen darstellen lassen. In diesem Abschnitt zeigt er überzeugend, daß Sailer nicht von irgendwelchen späteren Einflüssen, sondern von der gesunden, barocken Volksfrömmigkeit seines Elternhauses und der geistlichen Erziehung im Jesuitenorden bleibend geprägt wurde. Diese überlieferte Frömmigkeit ist Mitte seines geistigen und geistlichen Lebens. Von ihr her kann er sich auf Begegnungen einlassen. In den Abschnitten über Sailers Tätigkeit in Ingolstadt und Landshut werden – wiederum mehr in berichtender Form – seine Bezüge zur Geistesgeschichte seiner Zeit aufgezeigt. Sehr